

durch eine lange Rede unter Bitten und Thränen um Begnadigung flehen. Sie schickten ihn deshalb vorläufig in's Gefängniß. Hier brachte ihm einer seiner Freunde, Lysias, eine sorglich ausgearbeitete Vertheidigungsrede, die er halten sollte. Sokrates las sie und fand sie schön. „Aber,“ sagte er, „brächtest du mir weiche und prächtige Socken, ich würde sie nicht tragen, weil ich es für unmännlich halte.“ Und er gab ihm die Rede zurück.

In der nächsten Gerichtssitzung wurden die Stimmen über ihn gesammelt. — Eine Mehrzahl von drei Stimmen verurtheilte ihn zum Tode. Sokrates hörte sein Todesurtheil mit der größten Ruhe; nicht aber seine Schüler. Sie drängten sich mit Thränen in den Augen zu den Richtern und fleheten und boten eine große Summe Geldes für die Loslassung ihres Lehrers. Sie wurden abgewiesen. Sokrates nahm Abschied von den Richtern, die für ihn gestimmt hatten. Er verzieh Allen, die ihn verurtheilt hatten, und freuete sich, bald zu den Geistern der edelen Männer der Vorzeit hinüber zu wandern. Dann wurde er wieder in's Gefängniß geführt. Seine jungen Freunde folgten ihm weinend nach. Sie waren von nun an täglich um ihn.

Der Gefangenwärter hatte ein mitleidigeres Herz, als die Richter. An ihn wendeten die Schüler sich mit Bitten und Geschenken und brachten ihn auf ihre Seite. Er ließ die Thüre des Gefängnisses offen, Sokrates sollte entfliehen; freudig munterten ihn seine Schüler, die Alles zur Flucht in Bereitschaft hatten, hierzu auf. Er aber wies ihren Vorschlag zurück und belehrte sie, daß man stets den Gesetzen der Obrigkeit gehorchen müsse. „Ach,“ schluchzte sein Freund Apollödör, „du stirbst doch so unschuldig!“ — „Und wolltest du denn lieber,“ versetzte er mit Lächeln, „daß ich schuldig stirbe?“ Am anderen Morgen erschienen sie in aller Frühe. Diesmal war auch der Gerichtsdienner da, der ihm ankündigte, er müsse vor Sonnenuntergang den Giftbecher trinken. Auch seine Frau kam, von ihm Abschied zu nehmen; sie hatte das jüngste Kind auf ihren Armen und weinte laut auf. Alle waren hiervon erschüttert. Sokrates bat einen seiner Freunde, seine Frau nach Hause zu führen, damit ihm die letzte Stunde nicht erschwert würde. Dann wendete er sich an seine Freunde, tröstete sie, sprach mit ihnen über Leben und Tod und über seine Hoffnung, daß die Seele des Menschen unsterblich fortbauere.